

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

8.3.1894 (No. 66)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 8. März.

№ 66.

Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14 (Telephonanruf Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzeile ober deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 7. März.

Der spanische Marschall Martinez Campos hat in Marokko eine neue Probe seiner diplomatischen Geschicklichkeit abgelegt. Es ist ihm gelungen, mit dem Sultan von Marokko eine Vereinbarung zu treffen, durch welche der Zwischenfall von Melilla beigelegt wird. Der Pariser „Matin“ veröffentlicht einen Auszug aus diesem spanisch-marokkanischen Vertrage. Darnach werden die Urheber der Angriffe auf Melilla bestraft und mehrere Stämme in's Innere geschickt. Um das Gebiet von Melilla wird eine neutrale Zone von 500 Meter Breite hergestellt, der innerhalb der Zone gelegene Marabut Sidi a Guariach wird mit hohen Mauern umgeben. Marokko zahlt eine Entschädigung von 20 Millionen Pesetas theils sofort, theils in bestimmten Terminen, an Spanien. Falls die Zahlung unpünktlich erfolgt, muß Marokko bis zur völligen Tilgung der Schuld den Spaniern vier Zollämter überlassen. In Fez und Marakesch werden spanische Konsulate errichtet und der Sultan unterhält eine Garnison von 400 Askaris an den Grenzen von Melilla. Wenn diese Angaben des Pariser Blattes zutreffen, so hat Martinez Campos in der That viel erreicht; er erlangte es nicht nur, daß der Sultan die ursprünglich von ihm zugesandene Kriegskostenentschädigung von 10 Millionen Pesetas auf das Doppelte erhöhte, sondern er hat auch die spanische Forderung nach Errichtung einer neutralen Zone um Melilla und nach der Einsetzung spanischer Konsulate in Fez und Marakesch durchgesetzt. Die Unterhaltung einer marokkanischen Garnison an der Grenze Melillas muß gleichfalls vom spanischen Standpunkte als ein Vortheil betrachtet werden, da diese Garnison im Stande ist, die räuberischen Riffabyslen im Zaume zu halten und nöthigenfalls, wenn die Uebergriffe der Riffabyslen sich wiederholen, eine Strafexpedition gegen sie zu unternehmen, ohne daß Spanien Verstärkungen nach Afrika schicken muß. Es wird für die Stellung des spanischen Ministerpräsidenten Sagasta von Nutzen sein, daß er den am 26. März wieder zusammentretenden Cortes einen Vertrag vorlegen kann, der die wichtigsten Rechte und Interessen Spaniens in Melilla schützt.

Am nächsten Dienstag tritt das englische Parlament zu seiner neuen Tagung zusammen. Bis dahin werden die Aemter in dem neuen Ministerium endgültig vertheilt sein. Die öffentliche Meinung Englands ist über den Einspruch Labouchères gegen die Ernennung des Lord Rosebery zum Premierminister schnell zur Tagesordnung übergegangen. Daß Lord Rosebery große Sympathien in der Bevölkerung genießt, zeigte sich am Montag, als er sich zur Königin nach dem Buckinghampalast begab; die große Menschenmenge, die um den Palast angesammelt war, begrüßte ihn sehr warm. Auch die liberalen Unionisten, die Herrn Gladstone in der letzten Zeit das Leben so schwer machten, stehen ihm nicht so schroff wie seinen Amtsvorgängern gegenüber, wenn sie auch natürlich von der weiteren Be-

treibung der Home-Rule-Politik nichts wissen wollen. Eine Depesche aus London besagt: „Der Herzog von Devonshire erklärte als Haupt der liberalen Unionisten, seine Partei werde dem Lord Rosebery nur eine mäßige Opposition machen. Was die Home-Rule-Frage betrifft, so werde die Partei unverföhlich sein; eines sei indessen schon jetzt sicher, nämlich, daß in den finanziellen Angelegenheiten und in Fragen der Marine die Unionisten dem Lord Rosebery ihre Unterstützung angebeihen lassen werden.“ „Vielleicht ist der neue Kabinettschef nicht abgeneigt, den liberalen Unionisten in der Home-Rule-Frage nachzugeben. Es geht uns nämlich gleichzeitig mit dieser Londoner Meldung folgende Depesche aus Berlin zu: Die „Post. Ztg.“ meldet, nach hier eingegangenen Nachrichten aus London verlautete mit Bestimmtheit, Gladstone sei zurückgetreten, um seinem Nachfolger zu gestatten, durch eine Aenderung des irischen Programms eine Verständigung mit den liberalen Unionisten anzubahnen. Gladstone habe erklärt, daß Lord Rosebery die richtige Persönlichkeit sei, um die Verständigung herbeizuführen.“ Es ist kaum anzunehmen, daß Gladstone freiwillig auf die Verwirklichung seiner Home-Rule-Politik, in der er die letzte große Aufgabe seines Lebens sah, verzichtet hat. Andererseits kann er sich freilich nicht verhehlen, daß jeder Andere noch viel weniger als er im Stande sein würde, die Home-Rule-Frage zum Siege zu führen. Als ein begeisterter Anhänger des Home-Rule-Projekts hat Lord Rosebery niemals gegolten und er wird, wenn er dieses Projekt auch nicht offen über Bord wirft, doch zunächst den dringenderen Aufgaben der Gesetzgebung, die bei der langen Erörterung des irischen Problems verzögert worden sind, den Vorrang vor der Wiedervorlegung der Home-Rule-Bill lassen.

Deutscher Reichstag.

Gestern ist die zweite Lesung des Militäretats im Reichstage zu Ende gebracht worden. Kriegsminister General von Schellendorff kennzeichnete nochmals seinen Standpunkt in der Affaire v. Kirchhoff und verteidigte sich gegen den Vorwurf, daß er am Sonntag das Faustrecht proklamirt habe. Er konstatirte, daß er die Strafbart des Generals Kirchhoff durchaus nicht in Abrede gestellt, sondern nur auf die Umstände hingewiesen habe, welche das Verhalten v. Kirchhoffs in milderem Lichte erscheinen lassen. Dann entspann sich eine längere, schon im telegraphischen Bericht gekennzeichnete Debatte über die Beurlaubung aktiver Soldaten an Treibjagden und über das Kantinenwesen. Der Kriegsminister wies zunächst die irrige Ansicht zurück, als ob die Soldaten zu den Treibjagden kommandirt würden, und erklärte, sie kämen freiwillig. Die Leute lernten es etwas dabei, denn eine Treiberlinie habe eine große Aehnlichkeit mit einer aufgelösten Schießlinie, und für Rekruten sei es überdies eine gesunde Unterbrechung des Dienstes, an der Treibjagd theilzunehmen. Er sehe nicht ein, weshalb man den Soldaten verwehren sollte, wie dies der Abg. Bebel wünscht, in ihrer freien Zeit etwas zu verdienen. In Bezug auf die militärischen Konsumvereine erklärte der Kriegsminister, er kenne solche nicht, während der sächsische Major v. Biglum bemerkte, daß in Sachsen allerdings solche Vereine existiren, aber den Privatgewerbetreibenden keine Konkurrenz machen. Bei dem württembergischen Etat brachte der Abg. Bebel die

Rede auf die Behauptung einiger Blätter, daß bei der Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmal in Heilbronn den Offizieren und Mannschaften die Theilnahme verboten worden sei, weil ein Kranz mit einer schwarz-roth-goldenen Schleife niedergelegt werden sollte. Der württembergische Oberst Freiherr v. Watter erwiderte, von Seiten des württembergischen Kriegsministeriums sei in dieser Sache in keiner Weise eingegriffen worden. Er kenne die Angelegenheit nur aus den Zeitungen und wisse nicht, in wieweit etwa der Regimentskommandeur in der angegebenen Weise vorgegangen ist.

Abg. Brückmann (Centr.) bemängelte die zu geringe Bemessung der Entschädigung für Einquartierungen, wozu der Referent v. Boddeker bemerkte, daß auch in der Kommission hierüber Klagen laut geworden sind. Der preussische Kriegsminister habe Entgegenkommen gezeigt, indessen sollten erst bei zwei Armeekorps Erhebungen über die Vermehrung der Kosten angestellt werden.

Der Beschluß der Kommission, bei dem Titel „Virtualienverpflanzung“ 17.2092 M. für Preußen und entsprechende Summen für Sachsen und Württemberg zu streichen, wurde ohne Debatte genehmigt.

Bei dem Titel „Zur häuslichen Unterhaltung der Magazingebäude, zu kleineren Reparaturen, Grundstückserwerbungen etc.“ waren von der Kommission kleinere Summen gestrichen worden. Generalleutnant v. Funk ersuchte nun um unverkürzte Bewilligung der Forderungen. Abg. Samacher (ntl.) unterstützte das Verlangen. Ueber den Grundsatz, daß gespart werden müsse, seien alle einig, hier aber handle es sich nicht um eine Ersparniß. Eine nicht zur richtigen Zeit vorgenommene Reparatur verurtheile bald höhere Kosten. Er hoffe, das Haus werde die Position unverkürzt bewilligen. Ebenso äußerten sich die Abg. Vingaens und Frb. v. Stumm, während Richter für den Kommissionsbeschluß eintrat. Das Haus beschloß unter Ablehnung des Antrags Samacher entsprechend dem Kommissionsantrage.

Beim Kapitel „Ausrüstung der Truppen“ frag Samacher an, in wie weit die Veruche, die Belastung der Infanterie auf dem Marsche zu verringern, zu einem Resultat geführt hätten. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erwiderte, daß er auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers Vorschläge gemacht habe, welche darauf hinausgingen, daß die Belastung des Infanteristen um 13 bis 14 Pfund vermindert werde.

Von den im Kapitel „Garnisonverwaltungs- und Servicewesen“ geforderten Summen wurden 500 000 Mark, dem Antrag der Kommission entsprechend, gestrichen.

Beim Kapitel „Militärmedizinwesen“ wünschte Abg. Vingaens (Centr.) eine größere Ausdehnung der Seelsorge für die Kranken. Zu Kapitel 34 „Reisekosten und Tagelöhner“ beantragte die Kommission eine Resolution des Inhalts, daß die Frage der Reisekosten und Tagelöhner der Reichsbeamten und der Angehörigen des Reichsheeres und der Marine gesetzlich geregelt werden solle, wobei die Reisekosten mit möglicher Berücksichtigung der wirklichen Auslagen zur Vergütung kommen sollen. Geh. Rath Platb erklärte den ersten Theil der Resolution für unannehmbar, weil er ein ganz neues Recht an Stelle des bestehenden Systems setzen will. Gegen die Tendenz des zweiten Theiles hätten die verbündeten Regierungen kein Bedenken, denn auch sie gingen davon aus, daß die Militärpersonen aus ihren Dienstreisen kein Geschäft machen sollen, sondern durchschnittlich nur ihre wirklichen Auslagen ersetzt erhalten. Die Resolution wurde angenommen.

Beim Kapitel „Technische Institute der Artillerie“ befürwortete Abg. Schall (konf.) die Heranziehung des Militärfiskus zur Kommunalsteuer. Generalmajor v. Götler theilte mit, es schwebten über die Frage noch Verhandlungen.

Großherzogliches Hoftheater.

„Julius Caesar“.

—r. In der Vorbereitungsphase des Trauerspiels, zu der hiesigen Aufführung haben wir die Auffassung zurückgewiesen, daß Caesar nicht die Hauptperson des Dramas sei; aber für die Darstellung trifft allerdings zu, was in Bezug auf das Drama unzutreffend ist; die Caesar-Rolle erfordert von Seite des Schauspielers weniger Kunst als die Rollen des Brutus oder des Antonius oder des Cassius. Sie ist im wesentlichen repräsentativer Art und verlangt in erster Linie Würde und gebieterische Hoheit. Herr Reiff hatte sich einen guten Caesar-Kopf zurecht gemacht, der nicht allzu weit hinter der Forträthlichkeit zurückblieb; ob das Gesicht etwas mehr oder weniger mager aussieht, macht nicht viel aus, wenn nur der typische Caesar-Zug darin nicht ganz mangelt. Im Spiele benutzte der Darsteller die stolze und sichere Ruhe des vom Gefühle seiner Souveränität beherrschten Caesar. Haltung und Ausdruck entsprachen dem Bilde des alternen Diktators.

Für den Antonius ist die Persönlichkeit des Herrn Waldeff wie geschaffen. Selbst sein weicher Gesichtsausdruck und die Abwesenheit schärfer markirter Gesichtszüge kommen ihm für den Antonius mit den etwas „weidlichen Alcibiades-Zügen“, wie Vultchaupt es ausdrückt, zu statten, vor allem aber die Glanzhaftigkeit seiner schlanken Gestalt und sein chevalereskes Wesen, das dem Gegensatz des leichtlebigen Antonius zu dem gedankenvollen Brutus mühelos zum Ausdruck bringt, und sein helltönendes, metallreines Organ, das sich selbst in dem Räume der auf dem Forum durcheinander wogenden Volksmenge Gehör verschafft. Der Antonius ist eine komplizirtere Gestalt wie Brutus, bei dem der Grundton schlichter republikanischer Ueberzeugung und ernstlicher Schwere Sorge um das Vaterland Alles beherrscht, selbst die Freundlichkeit zu Caesar und die Liebe zu Portia mit der Stimme des patriotischen Gewissens überhörend. Sein Geist ist beweglicher und sein Blut rascher als Geist und Blut des Brutus; so tief seine Trauer um Caesar ist, so weiß er doch selbst im

schmerzlichen Schreden über Caesar's Ermordung die Kunst der Verhüllung zu üben, und in der Forumscene kommt seiner wirklichen Betrübnis um Caesar's Tod eine so feine Berechnung auf die kritische Wandelbarkeit der Volksmeinung zu Hilfe, daß man hier stellenweise das eigentliche Gefühl des Antonius von der geschickten Schauspielerei nicht zu unterscheiden vermag. Diese charakteristischen Züge des Marc Anton waren in der Leistung des Herrn Waldeff treu ausgeprägt und es fehlte nichts, um die schauspielerische Darstellung mit der Antonius-Natur in vollen Einklang zu setzen. Die große Forumrede war vorzüglich ausgearbeitet, sowohl was den feurigen rednerischen Ausdruck als was das Spiel betrifft, und sie machte den elektrisirenden Eindruck der Vredsamkeit Marc Anton's auf die Volksmenge durchaus glaubwürdig.

Für den Octavius vermag der Darsteller nicht viel zu thun; inmitten der Fülle scharf gezeichneter und lebensprägender Gestalten, an denen gerade diese Schalkpeare'sche Tragödie so reich ist, wird der Octavius immer, auch wenn er vom besten Schauspieler gespielt wird, einen nächteren Eindruck machen. Der Mangel einer eigenartigen und stark ausgeprägten geistigen Persönlichkeit beim Octavius ist für den Darsteller um so unangenehmer, als Octavius vermöge seiner hohen politischen Stellung und seiner Mission als Sieger über die Räuber Caesar's doch nicht zu einer Nebenperson im Stücke herabsinken darf. Herr Böder that das Mögliche, um dem Octavius einen ehrenvollen Platz neben den mit reicherer Charakteristik ausgestatteten Figuren des Stücks zu erringen, er repräsentirte würdig und sprach die Schlussworte edel und warm.

Ueber den Brutus des Herrn Wolf ist viel Lobenswerthes zu sagen. Den tiefen Ernst des Brutus, der nicht weit von einer trüben Weltanschauung entfernt ist und öfter die Form der Neigung zur Gräueltat annimmt, brachte der Darsteller gut zur Anschauung. In seiner männlich festen und ruhigen Haltung kennzeichnete er auch namentlich dem leichtlebigen Antonius und dem leidenschaftlichen Cassius gegenüber die Sittenstrenge und den uneigennütigen Bürgerfinn des Brutus. Er hielt die Rolle edel und würdig.

wie es dem rühmenden Nachruf entspricht, den Antonius dem Brutus hält; daß er allein unter allen Verschworenen nicht aus Mißgunst gegen Caesar, sondern aus reinem Biederfinn sich mit den Anderen verband. „Sanft war sein Leben“, sagt Antonius in diesem berühmten Nachruf, und auch diese Stelle enthält einen bemerkenswerthen Fingerzeig für den Darsteller, der die zarteren Regungen der menschenfreundlichen Seele des Brutus, die freundliche Rücksicht mit dem mürben Lucius und die Innigkeit und Wärme seines Gefühls für Portia nicht vernachlässigen darf, um ein völlig befriedigendes Charakterbild des Brutus geben zu können. Auch diesen weichen Gesichtsmomenten wurde Herr Wolf gerecht und in der großen Scene des vierten Aktes mit Cassius fand er einen wahren, tiefen Ausdruck für den männlich ertragenen Seelenschmerz des Brutus um den Tod der Portia. In dieser Scene schien Herr Wolf seine Aufgabe überhaupt am besten zu erreichen, während er in der Forumrede den Ton zu gemüthlich und mild genommen hatte. Freier und kühner tritt Brutus vor die aufgeregte Menge, tadelt den Rathes und ohne die diplomatischen Künste des Antonius; er tritt schlicht und in knappen, muthigen Sätzen seine blutige That; auf die lebhaft rednerischen Fragen, die er bloß zur Rechtfertigung seines Verhaltens aufwirft und um den Eindruck seiner Worte zu verstärken, erwartet er keine Antwort, wie der Darsteller es that. Die einfache, markige Forumrede des Brutus wird erst dadurch das Gegenstück zu dem oratorischen Kränke des Antonius.

Des vollsten Lobes werth war der Cassius des Herrn Waffermann, voller Feuer und Kraft, energisch und mutbig, ein prächtiger Römerkopf, als Krieger ebenso sehr am Blase, wie als Verschworener. Er hat viel dazu beigetragen, das Interesse des Publikums während der beiden dramatisch schwachen Schlusssätze des Trauerspiels lebendig zu erhalten, und sich damit ein über die Darstellung seiner Rolle hinausreichendes Verdienst um die ganze Aufführung erworben. Die Scene mit Brutus im vierten Akt war mit leidenschaftlicher Empfindung dargestellt, und in der Verzweiflungsscene des Cassius auf dem Schlachtfelde bei Philippus hatte das Spiel des Künstlers große Jüge von echter Tragik.

Zu Kapitel 41 betreffend die „Unterstützung von Unteroffizieren und Gemeinen mit Familie“ beantragte die Kommission eine Resolution auf Entschädigung der Hinterbliebenen von Militärpersonen, welche infolge von den bei Friedensübungen erlittenen Beschädigungen gestorben sind. Die Resolution ward ohne Debatte angenommen. Der Kriegsminister theilte mit, daß von 1344 Landwehrlenten, welche eingezogen waren, nur zwei starben, und keiner davon infolge von Strapazen; von den eingezogenen Reservisten starben fünfzehn an verschiedenen Ursachen an Diphtherie nur zwei. Abg. Bachem wünschte angesichts der dauernden Steigerung der Strapazen im Manöver dennoch eine gesetzliche Regelung der Entschädigungsfrage. Der Kriegsminister erwiderte, daß die Behörden schon seit Jahren in dieser Richtung thätig sind.

Der Rest des Etats, unter Streichung der geforderten 14000 Mark als erste Rate für das Kommandanturgebäude in Metz, wurde bewilligt.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch um 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht das Gesetz, betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises.

Deutschland.

* Berlin, 6. März. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt durch den Thiergarten. In's königliche Schloß zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser bis zum Abend allein und erledigte Regierungsgeschäfte. Dann begaben beide Majestäten sich zum Gesellschaftsabend im königlichen Opernhaus und nahmen daselbst auch das Souper ein. Heute Vormittag unternahm der Kaiser eine Ausfahrt und einen Spaziergang im Thiergarten. Von dort nach dem königlichen Schloße zurückgekehrt, arbeitete Allerhöchstdieselbe längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts. Abends besuchte der Kaiser die erste Aufführung des Verbi'schen „Falstaff“ im Opernhaus.

— Heute Abend fand eine Besprechung von Reichstagsmitgliedern verschiedener Parteien mit dem Staatssekretär v. Voeltzger in der Angelegenheit des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. statt. In der Besprechung kam es insofern zu einer Verständigung, als, wie man hört, der Bau der vielumstrittenen Säulenhalle fallen gelassen wurde und die im jetzigen Budget für das Denkmal geforderten 1 000 000 M. nicht als Baukosten, sondern als Forderung für Fundamentierungsarbeiten angesehen werden sollen.

— In Bückeburg ist am Montag die Prinzessin Ida zu Schaumburg-Lippe gestorben. Prinzessin Ida war die Schwester des verstorbenen Fürsten und stand im 70. Lebensjahre.

— Der Reichstag sowohl wie das preussische Abgeordnetenhause werden an demselben Tage ihre Ostersitzung, am 16. März, eintreten lassen und ihre Arbeiten am 3. April wieder aufnehmen. Man glaubt, daß es möglich sein wird, im Reichstag die zweite Lesung des deutsch-russischen Handelsvertrages schon am nächsten Freitag zu beginnen. Die Verhandlungen über den Vertrag werden sich vermutlich rasch abwickeln. Abgesehen von dem Handelsvertrag, wird der Reichstag vor den Ostersferien noch einige kleinere Gesetzentwürfe erledigen und die Etatberatung weiter führen. Von den an die Budgetkommission verwiesenen Theilen des Etats kommt nächstens der Marineetat an den Reichstag zurück. In der Budgetkommission wurde heute die Beratung des Marineetat's beendet und die Abstimmung über die ausgesetzten Positionen vorgenommen. Die Kommission lehnte die Forderung von einer Million für ein Trockendock in Kiel ab, bewilligte dagegen mit 10 gegen 7 Stimmen die geforderte Million für den Bau des Panzerschiffes „Ersatz Preußen“, ferner eine Million für den Kreuzer „Ersatz Leipzig“ und 1 200 000 M. für den Aviso „Ersatz Falke“.

— Die Kommission des Reichstages für den russischen Handelsvertrag debattirte heute lange über den Artikel 20 des Vertrages, der die Dauer des Vertrages und die Kündigungsmodalitäten betrifft. Die Debatte, in der die Konservativen eine jährliche Kündigungsfrist

verlangten, bot nichts besonders Bemerkenswerthes. Der Artikel wurde mit 14 gegen 10 Stimmen angenommen. Ohne Debatte nahm die Kommission den folgenden Artikel, die Ratifikation des Vertrages betreffend, an. Dann ging die Verhandlung zu Artikel 7 über, der als Anlagen die Zolltarife enthält. Es wurden zunächst die Zölle bei der Einfuhr nach Rußland berathen und eine Anzahl der einzelnen Positionen genehmigt. Schließlich vertagte die Kommission die Weiterberathung auf morgen.

— Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, werden die Abschnitte des Bürgerlichen Gesetzbuches über das Obligationenrecht und das Sachenrecht, welche in der Kommission erledigt worden sind, demnächst in einer solchen Form zur Veröffentlichung gelangen, daß eine thunlichst vielseitige Kritik ermöglicht ist.

— In der heutigen Sitzung des preussischen Landeseisenbahnrathes brachte Geh. Kommerzienrath Frenzel den Antrag des Ausschusses ein, die Aufhebung der Staffeltarife zustimmend zu begutachten. Der Antrag des Ausschusses ist dahin zusammengefaßt: „In Rücksicht auf die in der Vorlage hervorgehobenen Gesichtspunkte, insbesondere die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide bei der Aus- bzw. Durchfuhr, die Aufhebung des allgemeinen Ausnahmetarifs für Getreide und Mühlenfabrikate vom 1. September 1891 zu befürworten.“ Der Landeseisenbahnrath beschloß mit 20 gegen 14 Stimmen im Sinne dieses Antrags.

— Aus Bern meldet die „Kölnische Zeitung“, der deutsche Gesandte, Dr. Busch, habe dem schweizerischen Bundespräsidenten eine Beschwerdeschrift der beiden Deutschen gegen die Behandlung, die sie von Seiten der schweizerischen Festungsoffiziere in Airolo erlitten, überreicht. Die Depesche fügt hinzu, schon morgen dürfte das schweizerische Militärdepartement seine disziplinarischen Verfügungen gegen die Offiziere treffen.

— Der antijemittische Reichstagsabgeordnete Ahlwardt ist, nach Verbüßung seiner Strafe, heute Abend aus der Haft entlassen worden.

Italien.

Z Rom, 4. März. Man kann nicht sagen, daß das Ministerium sich der Kammer gegenüber in einer guten Lage befinde. Auch die Abstimmung von gestern, mit welcher die Debatte über die innere Politik abschloß, hat sie nicht verbessert. Es war zwar eine gouvernementale Mehrheit vorhanden, aber keine Mehrheit für das Ministerium Crispi. Es wurde nur ein Prinzip anerkannt, aber ein Beschluß von praktischer Bedeutung wurde nicht gefaßt. Die Kammer unterliegt ja wohl in ihrer Haltung dem persönlichen Einfluß des bedeutenden Staatsmannes, der jetzt an der Spitze des Kabinetts steht, aber auch dessen Ansehen kann aus dem „parlamentarischen Chaos“ — wie sich die „Turiner Zeitung“ ausdrückt — nicht einen praktischen Politik dienenden Vertretungskörper machen. Die Mehrheit der Kammer bewegt sich in künstlichen Zirkeln, für die das Land kein Verständnis hat. Sie hält viel zu sehr an Doktrinen fest, die im Lande Bedeutung und Gesehlichkeit verloren haben, und kümmert sich zu wenig um die praktischen Fragen, die das Land zumeist interessieren. Es war in den Augen der Parlamentarier ein Fehler von Crispi, eine außerhalb der Parteien stehende Regierung zu bilden. Gerade dieser angebliche Fehler aber hat im Lande vielen Beifall gefunden, weil man auf diese Zusammenlegung des Kabinetts die Hoffnung auf eine Pflege der vitalsten Interessen in Italien aufbaute. Die Kammer war anderer Meinung, weil in ihr der Parteigeist mächtig ist und die persönlichen Gegnerschaften und Fraktionen obenauf sind, welche das Land nicht ebenso wie die Kammer zerklüftet. Der hochherzige Appell Crispi's an die friedliche Gesinnung der Parteien, seine Aufforderung zu gemeinsamer Arbeit aller Männer, die guten Willens sind, auf welcher Seite des Hauses sie sitzen mögen, um die Finanznoth zu heilen und den Nationalwohlstand zu heben, hat auf vielen Seiten der Kammer kein Echo gefunden und ist an andern Stellen nur einer schwächlichen Zustimmung begegnet, wo es sich darum handelte, mit Eifer und Energie dieser Aufforderung Folge zu leisten. Der loyalen Bitte um Unterstützung, welche die Regierung an die Kammer richtete, begnugte man in dieser mit einer absichtlich zur Schau gestellten Zurückhaltung.

An Verjungen zur Rechtfertigung dieser Zurückhaltung hat es nicht gefehlt. Aber wer ihnen auf den Grund geht, findet statt wirklicher Motive nur Worte, nichts als Worte. Das Land aber will von Worten nichts mehr hören, es will Thaten sehen. Man sagt, die Finanzprojekte seien schlecht. Wohl, die Kammer soll bessere an ihrer Stelle vorschlagen. Crispi und seine Kollegen sind nicht unsehbar und werden gewiß jede wahre Verbesserung ihrer Entwürfe gern annehmen, wenn dabei nur deren Grundlage unangetastet bleibt, die darin besteht, daß das Defizit von 150 Millionen einerseits durch Ersparnisse, andererseits durch Erhöhungen der Einnahmen des Staates gedeckt werden muß. Aber positive Vorschläge, substantiirte Gegenentwürfe müssen vorliegen, mit einer bloßen Negation leistet die Opposition nichts Brauchbares. Auf Grund einer bloßen Negation kann man nicht diskutieren. An dieser Sachlage würde auch kein Ministerwechsel — weder ein partieller noch ein totaler — etwas ändern. Jedes Ministerium würde den gleichen Schwierigkeiten begegnen, denn was man einem Crispi verweigert, würde man sicherlich keinem andern Staatsmann bewilligen. Die Zerklüftung der Kammer durch das Parteiwesen ist so groß, daß heute aus keiner Partei ein Ministerium gebildet werden könnte, das in sich selbst die Bedingungen der Lebensfähigkeit befäße; weder die Linke, die in wenigstens vier Gruppen zerfällt, noch die Rechte, die sich

in der Minderheit befindet und außerdem auch nicht in sich einig ist.

Also, jedes Ministerium, das an Stelle des gegenwärtigen träte, könnte auch nur ein Koalitionsministerium sein oder ein Ministerium, dessen Ziel die Versöhnung der Parteien wäre. Warum also sollte die Kammer auf einen Ministerwechsel spekuliren? Wenn sich die Kammer diese Lage der Dinge klar macht und dem entsprechend den Erwartungen des Landes entspricht, um so besser. Wenn nicht, muß es in Wälde zu einer Krise kommen, und wenn es sich um die Alternative zwischen einer Minister- und einer Kammerkrise handelt, kann die Wahl kaum schwer fallen. Ein abermaliger Ministerwechsel würde nur noch mehr die parlamentarischen Institutionen diskreditiren und Italien auf das Niveau der südamerikanischen Republiken herabdrücken. Eine Kammerauflösung könnte zur Rettung des Landes führen. Daran zweifelt der gesunde Sinn des italienischen Volkes nicht, das an Einsicht seine zünftigen Politiker weit übertrifft.

In Vorstehendem geben wir die Aeußerungen eines hervorragenden italienischen Publizisten und Patrioten wieder. Ohne jedes Wort zu unterschreiben, glauben wir doch, daß sie sehr viel Wahres enthalten und der Beachtung Ihrer Leser wohl werth sind.

Großbritannien.

London, 5. März. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird der letzte Besuch, den der diplomatische Agent Englands, Lord Cromer, dem Khebid in Kairo machte, von tieferen Nachwirkungen gefolgt sein. Das unmittelbare Ergebnis der zwischen den Beiden gepflogenen Unterredung bestand in der Beseitigung der Ministerkrise, die seit dem Zwischenfall von Baby Halsa die Lage so problematisch gestaltet hatte. Der Vizekönig hat sich entschlossen, das Kabinet in seiner jetzigen Zusammensetzung beizubehalten, und auf den Rücktritt Riaz Pascha's verzichtet. Der persönliche Segensatz zwischen dem Khebid und dem Ministerpräsidenten bleibt allerdings bestehen, er dürfte aber nicht so bald wieder zu politischen Konflikten führen, deren Spitze sich, da Riaz ein ausgesprochener Freund Englands ist, naturgemäß mittelbar gegen letzteres richten würde. Denn man ist allgemein der Ansicht, daß der Friede, der diesmal zwischen dem Khebid und der englischen Vertretung zustande kam, von längerer Dauer sein werde, als die zeitweiligen Verständigungen, die zwischen den beiden Parteien früher erzielt wurden. — Kürzlich ist das englische Transportschiff „Avoca“ in Alexandrien eingetroffen und hat daselbst 700 Mann englischer Soldaten ausgeschifft, welche theils für die in Alexandrien liegende Garnison, theils für Kairo bestimmt sind. Es handelt sich hierbei jedoch um keine Verstärkung der englischen Okkupationsarmee, sondern lediglich um Ausfüllung der Lücken, welche durch den Abgang der Truppen entstanden, die ihre Dienstzeit in Egypten bereits durchgemacht haben. Die letztbezeichneten Truppen bleiben noch bis zum 21. März in Egypten, um dann auf dem von Indien kommenden Transportschiff „Himalaya“ die Fahrt nach England anzutreten.

Rumänien.

Bukarest, 7. März. (Tel.) Dem Ministerpräsidenten Catargi wurde interimistisch die Leitung des Kriegsministeriums übertragen. Dem Kriegsminister General J. Lahovary ist aus dem Kabinet ausgeschieden. Welche Gründe er für seinen Rücktritt hatte, ist einstweilen nicht bekannt. Vielleicht hängt derselbe mit den zahlreichen Abschiedsgesuchen rumänischer Offiziere, die zur Unzufriedenheit zu haben glauben, zusammen.)

Serbien.

Belgrad, 7. März. (Tel.) Es ist das Gerücht verbreitet, König Alexander habe seinen Vater Milan zu seinem Stellvertreter als oberster Befehlshaber der serbischen Armee ernannt. König Milan sei bei der letzten Hofgesellschaft bereits in voller Generalsuniform erschienen. (Mit dem letzterwähnten Umstande scheint es seine Wichtigkeit zu haben; auch der Belgrader Berichterstatter der „F. Z.“ erwähnt, daß König Milan bei der gestrigen Jahresfeier der Unabhängigkeitserklärung Serbiens in der Kathedrale in Generalsuniform erschienen und daß ein Ehrenconvoy Gardebuzaren seinen Salawagen begleitete, während die aufgestellte Ehrenkompagnie vor ihm präparirte. Vielleicht ist das Gerücht von der Ernennung des Königs Milan zum Stellvertreter seines Sohnes als oberster militärischer Befehlshaber lediglich dadurch entstanden, daß König Milan die serbische Generalsuniform trug. Bis jetzt war wenigstens von einer Absicht des Königs Alexander, seinen Vater mit seiner Stellvertretung im Oberbefehl der Armee zu betrauen, nichts bekannt. König Milan sagte vielmehr erst unlängst zu einem Wiener Journalisten, er beabsichtige noch im Laufe des Monats März Serbien wieder zu verlassen. Man wird daher gut daran thun, abzuwarten, ob jenes Gerücht sich bestätigt.)

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 7. März. 46. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitz des Präsidenten Gönner.

Am Regierungstisch: Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Eizenlohr, Ministerialdirektor Dr. Schenk, Geh. Rath Haas, Baudirektor Honfell und Geh. Oberregierungsrath Baader.

Nach einer kurzen Mittheilung des Präsidenten wird in die Tagesordnung eingetreten und berichtet Abg. Fischer namens der Budgetkommission über das Budget der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. An der Generaldebatte theilnehmen sich die Abgg. Fischer, Neumann, Klusser, Hug, Koelle, Hoffmann, Rießer,

Aus dem Kreise der anderen Verschworenen ragte der Casca des Herrn Lange als eine Figur von überraschender Lebenswahrheit, von ganz außerordentlich prägnanter und eindringlicher Charakteristik hervor. Dieser Casca erschien als der geborene Verschwörer, als Prototyp eines politischen Mißvergünstigen, hämisch und galling, aber entschlossen und rücksichtslos. Maste und Bewegung waren so überaus bezeichnend, daß der Casca kaum der Worte bedurfte hätte, um sich dem Zuschauer völlig begrifflich zu machen.

Die anderen männlichen Rollen fallen wenig in's Gewicht. Von den Verschworenen sind der Trebonius des Herrn Schilling, der Decius Brutus des Herrn Brehm und der Cimber des Herrn Kempff zu nennen; die kleine Rolle des Levidus, der im Stücke selbst als höchst unbedeutend gekennzeichnet wird, war Herrn Panzer zugefallen; Herr Rebe spielte den Artemidorus, Herr Bräns den Claudius und Herr Benedict den Vinbarus. Alle spielten mit dem Bestreben nach charakteristischer Gestaltung, dem indessen nur ein enger Spielraum gelassen ist.

In edlen und ausdrucksvollen Bewegungen gab Frau Kachelbender die Besorgniß der Calpurnia um Cäsar's Leben und ihre innere Unruhe zu erkennen; die schöne, hoheitsvolle Erscheinung mit der vornehmen Plastik des Spiels war an der Seite eines Cäsar wohl am Platze. Der Portia war die Scene mit Lucius gefrichen, was für die Rolle wohl schade ist, aber die rasche Entwicklung der Handlung fördert. In der Portia der Frau Veset vereinigte sich Adel der Erscheinung, weibliche Würde und tiefe Empfindung.

Eine dritte weibliche Rolle ist in dem Stück, in dem die Frauen fast mehr zurücktreten als in irgend einem anderen Schalkpeare-Drama, beinahe nicht enthalten; doch läßt man zumeist den jugendlichen Diener des Brutus durch eine Dame darstellen. Fräulein Engelder spielte den Lucius mit ansprechender Frische, grazios und sympathisch. An sich selbst nicht bedeutend, gewinnt die Rolle doch dadurch ein gewisses Interesse, daß sie dem Brutus Gelegenheit gibt, durch die zarte Fürsorge für seinen Diener eine liebenswürdige, menschlich edle Eigenschaft zu betätigen, und schon deshalb soll die Besetzung der kleinen Partie nicht ganz gering geachtet werden.

Marbe, Birkenmayer, Straub, Frank, Eder, Fieser, Wechsler, Wacker, Lohr und seitens der Regierung der Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Eisenlohr, Ministerialdirektor Dr. Schenkel, Geh. Oberregierungsath Haas und Vaudirektor Honnell, an der Spezialdebatte die Abgg. Leimbach, Pfeifferle, Stegmüller, Reichert, Frank und seitens der Regierung Geh. Rath Haas. Um 2 Uhr wird die Sitzung abgebrochen. (Ausführlicher Bericht folgt.)

* Karlsruhe, 7. März. 47. öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Tagesordnung auf Freitag den 9. März, Vormittags 9 Uhr. 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Fortsetzung der Berathung der Berichte der Budgetkommission über das Budget des Großh. Ministeriums des Innern für 1894 und 1895, und zwar: Titel XVI und XVIII der Ausgabe, Titel VIII der Einnahme (Berichterstatte: Abg. Fischer); Titel XII und XIII der Ausgabe, Titel III und IV der Einnahme (Berichterstatte: Abg. Schüler).

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 7. März.

* (An Entschädigungen) für die auf volkreiche Anordnung getödteten und an Milzbrand gefallenen Thiere sind im Jahre 1893, wie die „Bad. Corr.“ erfährt, aus der Großh. Staatskasse (zugänglich der Hegebehörden und Abgänge von Umlagen) ausbezahlt worden: für Pferde 2254 M. 99 Pf., für Rindvieh 33470 M. 58 Pf. Zur Deckung des Aufwands für die getödteten Pferde wird im laufenden Jahre von den Pferdebesitzern eine Umlage nicht erhoben werden, vielmehr bleibt zu Gunsten der letzteren von dem Betrage der im letzten Jahr erhobenen Umlage nach Deckung dieses und des aus dem Jahre 1892 herrührenden ungedeckten Aufwands noch ein Ueberfluß in Höhe von 3783 M. 85 Pf. Von dem Aufwande für getödtetes und gefallenes Rindvieh sind nach Abzug des letztjährigen Ueberflusses von 3936 M. 17 Pf. durch Umlage zu decken: 29534 M. 41 Pf. gegen 53209 M. 03 Pf. im Vorjahr. Obwohl der Viehstand im Großherzogthum von 629370 Stück im Jahr 1892 auf 556985 Stück nach der Zählung vom 1. Dezember v. J. zurückgegangen ist, wird daher für 1894 eine Umlage von 6 Pfennig für jedes Stück Rindvieh — gegen 9 Pfennig im Vorjahr — zur Deckung hinreichen.

* (Für die Mitglieder der Museums-gesellschaft) hält am nächsten Samstag Abend im großen Museums-saal Herr Professor Dr. Ernst Eklert aus Leipzig einen Vortrag über „Goethe und Friederike von Seseheim“.

+ Karlsruhe, 6. März. (Subiläum. — Städtisches. — Lotterie. — Feuerweh.) Gestern feierte Herr Polizeidirektor Schick das Subiläum vollendet 50jähriger Dienstzeit und es gingen ihm aus diesem Anlaß zahlreiche Gratulationen zu. Zunächst beglückwünschten ihn seine Beamten; Herr Oberpostdirektor Eckardt überbrachte dem Jubilar den Preussischen Rothen Adlerorden 4. Klasse, sowie das Eichenlaub zu dem Ritterkreuz 1. Klasse vom Jählinger Löwen. Von Seiner Excellenz dem Herrn Minister v. Brauer traf ein Glückwunschschreiben ein. Deputationen der städtischen und staatlichen Behörden, sowie des katholischen Stiftungsrathes schlossen sich den Gratulanten an. Am Abend fand im Salkhaus zur „Sonne“ ein Festessen statt, zu dem sich etwa 75 Teilnehmer eingefunden haben. — Die Sparfassenüberschüsse werden im laufenden Jahre mit 1500 M. zur Verpflegung durchreisender Handwerksburschen, mit 4000 M. zur Erhaltung der städtischen Schulen und mit 5900 M. zur Erweiterung der Volksschule verwendet werden. — Bei der aehrigen Ziehung der Hohenerlöbdecker Silberlotterie stellte es sich heraus, daß das Loos, auf welches der Hauptgewinn mit einem Betrage von 1000 M. fiel, mit anderen Loosen der Lotteriekommission wieder zurückgeschickt worden war. Der Gewinn fällt somit der Lotterieleute zu. — Die Zahl der Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr beträgt gegenwärtig 252. Die Corpskasse steht auf 4691 M. 94 Pf. Dem Kommandanten Weis wurde anlässlich seines 50. Geburtstages vom Corps ein vergoldeter Pokal überreicht.

Freiburg, 6. März. (Der Gemeindevoranschlag) für das Jahr 1894 ist im Druck erschienen und wird demnächst im Bürgerauschuss zur Verhandlung kommen. Der Voranschlag gemährt ein sehr erfreuliches Bild unserer finanziellen Lage. Die Wirtschaftseinnahmen sind zu 1382 177 M., die Wirtschaftsausgaben zu 1960 894 M. angenommen und es sind somit durch Umlagen zu decken 578 717 M. Hiernach berechnet sich die Umlage: 1. auf das Grund- und Häusersteuerkapital pro 100 M. auf 35 Pf.; 2. auf das Gewerbesteuerkapital pro 100 M. auf 25 Pf.; 3. auf das staatlichen Einkommensteuereinkommen pro 100 M. auf 1 M. 5 Pf.; 4. auf das Kapitalsteuereinkommen pro 100 M. auf 8 Pf. Es sind dies die gleichen Umlagen, welche in den Jahren 1896 bis 1893 zur Erhebung gelangt sind. Durch das Anwachsen des Gesamtsteuereinkommens um 8 Millionen Mark ist eine Erhöhung des Umlagesatzes vermieden. Wir haben damit die niedrigste Umlage unter den größeren Städten des Landes.

Verschiedenes.

* Berlin, 6. März. (Der Bildhauer Prof. Heins Hoffmeister), einer der tüchtigsten unter den jüngeren Berliner Künstlern, ist am Sonntag früh nach längerem Leiden im 44. Lebensjahre gestorben. Aus Potsdam kommend, widmete sich Hoffmeister, nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt absolviert hatte, der Kunst, für die er schon früh eine hervorragende Begabung besaß. Die Hauptwerke des Künstlers sind der in Gemeinschaft mit dem Architekten Stüchardt ausgeführte Brunnen in Erfurt, das Denkmal des Königs in Dessau, das Hansemann-Denkmal in Kaden und die Goeben-Büste in der Feldherrenhalle des Zeughauses. Auch eine Büste Kaiser Wilhelms II. hat Hoffmeister modellirt.

W. Berlin, 7. März. [Tel.] (Verdi's neue Oper „Falstaff“) wurde gestern im königlichen Opernhaus zum erstenmal aufgeführt. Der Erfolg war ein großer. Seine Majestät der Kaiser wohnte der Vorstellung bis Schluß bei.

W. Berlin, 7. März. [Tel.] (Vom Berliner Theater.) Nach Meldungen der hiesigen Blätter steht es nunmehr fest, daß Dr. Oskar Blumenthal, der Direktor des „Lustspiel-Theaters“, die Leitung des Berliner Theaters übernehmen wird.

W. Wien, 6. März. (Eine internationale Kunstausstellung), die gleichzeitig eine Jubiläumssfeier zum 25-jährigen Bestehen der Wiener Künstlergenossenschaft ist, wurde heute in Anwesenheit zahlreicher Hof- und Staatswürdenträger

und der Vertreter des diplomatischen Corps durch den Erzherzog Rainer als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers feierlich eröffnet. Auf die Ansprache des Obmanns der Künstlergenossenschaft, Treutwald, welcher die Förderung der Künste von Seiten des kaiserlichen Hauses dankend hervorhob, erwiderte der Erzherzog mit den besten Wünschen für ein weiteres erfolgreiches Streben der Künstlergenossenschaft, worauf die fremden und heimischen Künstler dem Erzherzog vorgestellt wurden. Bei dem Rundgange durch die reichbesetzte Ausstellung führten die Vorstände der inländischen und der ausländischen Abtheilungen den Erzherzog, der sich sehr befriedigt über die Ausstellung äußerte.

Neueste Telegramme.

Berlin, 7. März. Die „Post“ tritt den Meldungen einiger auswärtiger Blätter, denen zufolge das Befinden Seiner Majestät des Kaisers zu wünschen übrig lasse, entschieden entgegen. Wenn die geplante Reise der kaiserlichen Familie nach Abbazia darauf zurückgeführt werde, daß sich der Kaiser leidend fühle, so sei das Gegentheil die Wahrheit. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist, wie die „Post“ aus kompetentester Quelle bestätigt kann, der allerbeste; und wenn der hohe Herr demnächst sich ebenfalls nach Abbazia zu begeben im Plan hat, so erklärt sich dies lediglich daraus, daß Seine Majestät von seiner Familie nicht zu lange getrennt sein und seiner Gemahlin Gesellschaft leisten möchte. Die Kaiserin bedarf allerdings der Erholung für ihre Nerven und in dem verhältnismäßig ruhigen und schönen Abbazia dürfte sich hierzu die beste Gelegenheit bieten.

Berlin, 7. März. Der Reichstag nahm heute die erste Lesung des Gesetzesentwurfs über die Aufhebung des Identitätsnachweises vor. Am Bundesrathstische befanden sich der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Graf Posadowsky-Wehner, und der preussische Finanzminister Dr. Miquel.

Staatssekretär Graf Posadowsky begründete die Vorlage, indem er ausführte, die Landwirtschaft befände sich in einer ersten Krise. Die Klagen darüber seien nicht künstlich hervorgerufen von Agitatoren, sondern sie beruhten auf schwerwiegenden Thatsachen. In Westpreußen sei innerhalb der letzten 20 Jahre ein Fünftel des selbständigen Grundbesitzes subhastirt worden. Die deutsche Landwirtschaft sei genöthigt, mit Ländern, die sich günstigerer Produktionsbedingungen erfreuen, den Wettkampf anzunehmen. Daher rühre die Krise. Trotz des Zollsages von 1879 habe Deutschland kein Getreide ausführen können, da der Preisstand in den Ausfuhrgebieten niedriger war, als in Deutschland. Durch die Aufhebung des Identitätsnachweises solle der Landwirtschaft die Möglichkeit gegeben werden, Getreide zu besseren Preisen auszuführen.

Der Staatssekretär sagte im Fortgang seiner Rede, eine allgemeine Erhöhung der Getreidepreise herbeizuführen werde durch die Vorlage nicht bezweckt. Doch sollen der gute deutsche Weizen, der Hafer und die Gerste wieder den englischen Markt erobern. Die Gefahr, daß Süd- und Westdeutschland mit fremdem Getreide überschwemmt werde, sei unbegründet. Wesentlich sei allerdings die Form, in welcher die Aufhebung erfolgt. Wir sehen dabei von dem System der Zollquittungen ab, sondern geben vielmehr Einfuhrvollmachten. Die Mühlen können dann, je nach ihrem Vortheil, ausländisches und inländisches Getreide verarbeiten. Daß die Einfuhrschöne Gegenstand der Spekulation werden, wird von Sachverständigen bestritten. Die Ermächtigung des Bundesraths, die Einfuhrschöne als fiktives Zollgeld zu behandeln, verhalte einen Handel mit Einfuhrschönen. In denjenigen Landestheilen, welche Getreide ausführen, würden sie daher zur Verwendung kommen. Süddeutschland werde mit Gerste und Malz Geschäfte machen.

Der Staatssekretär v. Posadowsky schloß mit der Erklärung, die Behauptung, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises die Zulandpreise verteuere, lasse sich nicht nachweisen. Die weitere Behauptung, daß gutes Getreide aus- und schlechtes eingeführt werde, sei ebenfalls nicht wahrscheinlich, da dadurch die Einfuhrhändler ihr eigenes Interesse schädigen würden. Die Regierung beabsichtige, durch die vorgeschlagene Maßnahme dem Nothstand der Landwirtschaft entgegenzutreten. Die Aufhebung des Identitätsnachweises werde zur Wohlthat werden und die Preise der landwirtschaftlichen Boden-erzeugnisse heben. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Buol führte aus, der größte Theil des Centrum sei für die Vorlage, falls die Regierung gewisse Kautelen zugeht, und zwar im Interesse des Südens und des Westens. Es sei gesetzlich festzulegen, daß die Einfuhrvollmachten als vollgiltiges Zollgeld für Waaren gelten. Die Staffeltarife müßten aufgehoben werden und dürften keinesfalls vor Ablauf des Handelsvertrags wieder eingeführt werden. Die den Ausfuhrmühlen zugestanden Bedingungen müßten allen Mühlen bewilligt werden. Es sei dies noch in der Kommission zu erörtern. (Zuruf: „Keine Kommission!“) Nun, dann im Plenum.

Berlin, 7. März. In der heutigen Sitzung der Reichstagskommission für den deutsch-russischen Handelsvertrag erklärte Staatssekretär v. Boetticher, die preussische Regierung sei bereit, die Staffeltarife aufzuheben. Auf eine Anfrage des Abg. v. Bennigsen, welche Garantien dafür vorhanden seien, daß sie nicht wieder eingeführt werden, erwiderte der Staatssekretär, die Garantie sei die Ehrlichkeit der preussischen Regierung.

Berlin, 7. März. Der Gouverneur von Kamerun, Zimmerer, telegraphirte unter dem 6. März, der Rest der Dago-meh-Beute, welche die Rebellion herbeigeführt haben — 200 Mann mit Gewehren und Munition — habe sich nun freiwillig gestellt.

München, 7. März. Die Oberbayrische Handelskammer erörterte eingehend das von der bayerischen Regierung

eingeforderte Gutachten über die Börsenreform. Sie empfiehlt, daß die Handelskammer obligatorisch die Börsenaufsicht und Börsendisziplin als letzte Instanz ausübe. Der Börsenvorstand soll über Emissionen auf Grund der einzureichenden sorgfältigen Prospekte entscheiden und die Emissionsstelle für Schädigungen des Publikums infolge arglistiger oder fahrlässiger Angaben des Prospekts haften. Der Bundesrath soll befugt werden, den börsenmäßigen Terminhandel in bestimmten Wertpapieren bedingungsweise einzuschränken, die weiteren Bestimmungen hierüber sollen nur der Börsenordnung anheim fallen. Die Verleitung Unerfahrener zum Börsenspiel wünscht die Handelskammer streng zu bestrafen. Die Eintheiligkeit der deutschen Börsennotirungen wäre nach der Ansicht der Kammer sehr zu begrüßen. Endlich empfiehlt die Kammer, daß Kommissionäre nicht auf Kosten ihrer Kommitenten spekuliren dürfen und daß nur beedete Makler an der Börse zugelassen sind.

Bern, 7. März. Das Militärdepartement entschied nach dem Ergebnis der Untersuchung über den Zwischenfall in Airolo, daß Oberst Affolter dadurch gefehlt habe, daß er die beiden Deutschen unter militärischer Bewachung in das Fort bringen ließ und sie nicht sofort verhörete, sondern daß er sie erst eine Stunde in Haft behielt. Es wurde dem Oberst deshalb eine zwölfstägige Arreststrafe auferlegt.

Wien, 7. März. Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf wegen provisorischer Regelung der Handelsbeziehungen zu Rußland an, nachdem der Handelsminister die Erklärung abgegeben hatte, daß dadurch die spätere Abstimmung des Reichstags über den Vertrag in keiner Weise beeinflusst werde.

Rom, 7. März. Der Kriegsminister General Mocenni bestritt in einem Schreiben an einen Deputirten von Brescia die Nachrichten, denen zufolge die italienische Kriegsverwaltung in ausländischen Fabriken Gewehrbestellungen gemacht habe, in kategorischer Weise. Da die einheimische Waffenfabrikation sich für die Bedürfnisse des italienischen Heeres als hinreichend erweise, sei zu einer derartigen Bestellung kein Anlaß vorhanden gewesen.

Turin, 7. März. Kossuth verbrachte eine unruhige Nacht; gegen Morgen wurde sein Befinden jedoch besser, auch eine Hebung der Kräfte macht sich bemerkbar.

Paris, 7. März. Gestern Abend wurden 17 Anarchisten verhaftet, darunter einer nach heftigem Widerstand. Die letzter Zeit verhafteten ausländischen Anarchisten, die nicht vor des Schwurgericht gestellt werden, werden ausgewiesen.

New-York, 7. März. Bei den lokalen Wahlen im Staate New-York siegten die Republikaner mit erheblicher Mehrheit.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 8. März. 88. Ab. Vorst.: „Prinz Friedrich von Pommer“, Schauspiel in 5 Akten von Geinr. v. Kleist. Anfang 7 Uhr.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 2. März. Christian Wilhelm, B.: Michael Schödt, Bäckermeister. — Luise Anna, B.: Karl Grieshaber, Eisenreher. — 4. März. Elisabeth Frieda Amalie Paula, B.: Jakob Bösch, Kaufmann. — 5. März. Rudolf Michael, B.: Jakob Gonser, Feinmechaniker. Todesfälle. 5. März. Karl Ebersberger, ledig, Kaufmann, 24 J. — Karl J. J., B.: Heinrich Birtz, Wagenwärtergehilfe. — 6. März. Frieda, Ehefrau von Albert Seig, Friseur, 28 J. — Katharina, Witwe von Ferdinand Bönsack, Schrift-seher, 77 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

März	Barom. in O.	Therm. in C.	Absolute Feuchtigk. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Witterung.
6. Nachts 9 ^h II.	742.1	+ 4.6	5.3	84	SW	bedeckt 1)
7. Morgs. 7 ^h II.	743.3	+ 4.4	5.2	84	„	bedeckt
7. Mittags 2 ^h II.	746.3	+ 6.2	5.6	79	„	bedeckt 1)

1) Regen.
Höchste Temperatur am 6. März + 5.5°; niedrigste in der Nacht vom 6. auf 7. März + 4.0°.
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 6.5 mm.
Tobtnauer G. Temperatur am 7. März, 7 Uhr 26 Min. Früh: — 1.8°; Schneehöhe 22 cm.
Wasserstand des Rheins. Mainz, 7. März, Mraß. 3.41 m, gestiegen 13 cm.

Wetterbericht vom 7. März 1894.

Die am Vortag über der Nordsee lagernde Depression ist, begleitet von Stürmen, Regen und Schneefällen, auf der ungenöthlichen Bahn gegen Südost bis vor die medienburaische Küste gezogen; da sie an Tiefe abgenommen hat, so sind die Winde schwächer geworden, doch verursacht die noch in weitem Umkreis trübes Wetter mit Niederschlägen. Eine neue Depression ist im Nordwesten der britischen Inseln entstanden, und deshalb dürfte auch besseres Wetter nicht in Aussicht stehen. Die Temperaturen sind in Westdeutschland etwas gestiegen; sie werden voraussichtlich auch noch weiter etwas zunehmen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 7. März 1894.

Staatspapiere.	Kurs.	Banknoten.	Kurs.	Disconto-Kommandit	Kurs.
8 1/2% Reichsanleihe	87 1/2	Schweiz. Nordostbahn	108.30	Lausitzer	128.60
4 1/2% „	108.00	Boitbard	107.70	Böhmische	102.70
4% Preuss. Reichs-	168.00	Kombarden	90 1/2	Dortmunder	64.00
4% „Baden in R.	163.50	Ungarn	96.80	Bodamer	125.90
4% „	100 1/2	Österr.	215 1/2	Rubinstoten	220.80
4% „	98.25	Österr. Südbahn	119 1/2	Sarpener	129.10
4% „	80.40	Wesjel und Gerten.			
4% „	96.95	Wesjel a. Rinnert.	168.30		
II. Orientanleihe	65.70	„London	20.45	Kreditaktien	268.75
Quintess. constant	75.00	„Paris	81.60	Staatsbahn	280.10
Spanier	105.00	„Blen	164.10	Kombarden	108.70
„	68.80	„Blen	164.10	Ungarn	118.80
„	100.00	„		Wartnoten	60.95
		„		Banknoten	26.52
		„		„	264.40

Banknoten. Kreditaktien 300 1/2, Disconto-Kommandit 193.80, Staatsbahn 277 1/2, Darmstädter Bank 189.90, Kombarden 90 1/2, Handelsbank 125.20, London: fest, Deutsche Bank 167.90, Berlin: Disconto-Kommandit 129.20, Österr. Kreditaktien 227.00, Sanktambant 208.00, Kombarden 43.90.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Sämmtliche Neuheiten
in Damen- und Herren-Kleiderstoffen

empfiehlt in sehr großer Auswahl bei billigen Preisen
Kaiserstraße 101/103, **Christ. Oertel**, 101/103,
Manufakturwaaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

Erste Oesterreichische Allgemeine Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Erste Betriebsrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1893.

Ausgaben.		Erste Betriebsrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1893.		Einnahmen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	
1. Rückversicherungs-Prämien			238 413	71	
2. Schäden:					
a. Zahlungen für erlebte Schäden (einschließlich der Erhebungslohn)	566 373	62			
ab Rücklag für dieselben	110 961	19	455 412	43	
b. Reserve für schwebende Schäden	358 235				
ab Anteil der Rückversicherer	30 895		327 840		
3. Paar-Prämien-Reserve für laufende Versicherungen, frei von jeder Belastung	848 844	88			
ab Rückversicherung	125 482	85	723 362	03	
4. Provisionen			122 652	13	
5. Verwaltungskosten			225 014	15	
6. Steuern und Gebühren			15 037	79	
7. Abschreibung des neuangeschafften Inventars			1 590	66	
8. Gesamt-Gewinn, und zwar:					
a. Gewinn-Vortrag aus dem Vorjahre	1 686	19			
b. Gewinn aus dem Rechnungsjahre	152 913	75	154 599	94	
			2 263 922	85	

Activum Bilanz-Conto am 31. December 1893. Passivum

Activum		Bilanz-Conto am 31. December 1893.		Passivum	
	fl.	kr.	fl.	kr.	
1. Cassakant			32 616	23	
2. Disponible Guthaben bei Credit-Instituten			60 290	83	
3. Werthpapiere zum Geldecourse vom 31. December 1893	2 340 801	14			
Laufende Zinsen bis 31. December 1893	37 995	23	2 378 296	37	
4. Wechsel im Portefeuille			247	85	
5. Diverse Debitoren			37 830	22	
6. Guthaben bei Versicherungsgesellschaften			3 802	87	
7. Guthaben bei Vertretungen u. Agenten			79 617	02	
8. Cautionen			61 000		
9. Werth des Inventars, Agenten-Materials, der Drucksorten etc. (vollständig abgeschrieben)					
10. Gründungs- und Organisationskosten (vollständig abgeschrieben)					
			2 653 700	89	

Wien, den 31. December 1893.
Erste Oesterreichische Allgemeine Unfall-Versicherungs-Gesellschaft.
A. Dubsky, Hermann Gentili, Carl Alois,
Präsident des Verwaltungsraths. General-Director, Ober-Buchhalter.
Wien, den 21. Februar 1894. Geprüft und richtig befunden: Dr. Edmund Benedikt, Josef Richter, J. L. Nagb.

Die General-Agentur für das Großherzogthum Baden:
Wilh. Schreiber in Mannheim, B. I, I.

Zu Confirmations-Geschenken
empfehlen wir mit den neuesten Mustern ausgestattet, großes Lager in Gold- und Silberwaaren zu bekannt billigen und realen Preisen.
Umtausch nicht passender Gegenstände gerne gestattet.
H. Reudter,
Juwelier und Goldarbeiter,
Karlsruhe, Waldstraße 53.
G. 603.3.

Begen in aller Kürze stattfindender Geschäftsverlegung nach der Kaiserstraße 135 bietet der
reelle Ausverkauf
dem Tit. Publikum eine selten günstigere Gelegenheit, seinen Bedarf für
Confirmations-, Verlobungs- und Hochzeitsgeschenken, bestehend in Luxus-, praktischen und Bedarfsartikeln, zu fabelhaft billigen Preisen zu decken.
I. Karlsruher Bazar
neben dem Hotel Große.

R. H. DIETRICH
Karlsruhe, Kaiserstrasse 179.
Größtes Lager in Krügen, Manchetten, Vorhemden, Fertige Hemden in allen Preislagen, Touristen-Comden, C. 158.12
Hemden nach Maass.
Garantie für guten Eig.

Bürgerliche Rechtsplege.
Ranturverfahren.
G. 973. Breisach. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Georg Stader Witwe, Maria, geb. Safen von Sasbach, ist in Folge eines von der Gemeindefullversammlung gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf Montag den 12. März 1894, Vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem Groß. Amtsgerichte hier selbst anberaumt.
Breisach, den 5. März 1894.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. Weiser.
G. 957. Nr. 4038. Mannheim. Die Ehefrau des Kaufmanns Edmund Kandler, Maria, geborne Spiegel in Mannheim, hat gegen ihren Ehemann bei diesem Gericht eine Klage mit dem Begehren eingereicht, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern.
Termin zur Verhandlung hierüber ist auf: Donnerstag den 10. Mai 1894, Vormittags 10 Uhr, bestimmt.
Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht. Mannheim, den 5. März 1894.
Gerichtsschreiber Großh. Landgerichts. Pauli.
G. 956. Nr. 2322. Freiburg. Durch Urtheil der I. Civilkammer des Großh. Landgerichts Freiburg vom heutigen wurde die Ehefrau des Schreibers Burkhard Tritschler, Karoline, geb. Bus von Eschbach (bei Freiburg), für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern.
Freiburg, den 27. Februar 1894.
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Schäfer.

Deutsche Union-Bank.

Die Aktionäre der Deutschen Unionbank werden hiermit zur
21. ordentlichen General-Versammlung
eingeladen, welche am
Donnerstag den 29. März d. J., Nachmittags 4 Uhr,
in Mannheim im Banklokale stattfinden wird.
Tagesordnung.

- Bericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1893.
 - Bericht des Aufsichtsraths, Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses und auf Entlastung der Direktion und des Aufsichtsraths.
 - Beschlussfassung über den im Jahre 1893 erzielten Reingewinn.
 - Aufsichtsratswahlen.
- Gemäß § 23 der Statuten bezeichnet der Aufsichtsrath als diejenigen Stellen, bei welchen die Aktien beaufsichtigen Theilnahme an der ordentlichen Generalversammlung, und zwar spätestens am Samstag den 24. März 1894, Abends 6 Uhr, zu hinterlegen sind:
- Die Deutsche Unionbank in Mannheim.
 - Die Deutsche Unionbank in Frankfurt a. M.
 - Die Königl. Würt. Hofbank in Stuttgart.
 - Das Bankhaus Weitz & Somburger in Karlsruhe.
- Mannheim, den 6. März 1894.
Der Aufsichtsrath der Deutschen Unionbank.
Dr. A. Lamey.

Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei
vormals G. Sebold und Sebold & Neff
Durlach.

Bei der heute gemäß § 6 der Bestimmungen unter Zugabe eines Gr. Notars stattgehabten 4. vierten Verlosung unserer 4 1/2 % Partial-Obligations wurden folgende Nummern gezogen:
Nr. 33, 122, 197, 201, 501, 538, 544, 661.
Wir kündigen hiermit diese Obligationen gemäß § 4 der Bestimmungen zur Rückzahlung al pari zum 1. Juni d. J. und fordern die Inhaber derselben auf, die Stücke mit den dazu gehörigen Talons und noch nicht fälligen Zinscoupons zur Empfangnahme des Nominalbetrages von M. 500 per Stück vom genannten Tage an bei einer der nachgenannten Einlösungstellen:

- der Deutschen Union-Bank in Mannheim,
- der Deutschen Union-Bank in Frankfurt a. M.,
- dem Bankhaus Weitz & Somburger in Karlsruhe,
- dem Bankhaus Carl Aug. Schneider in Karlsruhe,
- der Gesellschaftskasse in Durlach

einzuweisen.
Die Verzinsung der ausgelosten Stücke hört mit dem 1. Juni 1894 auf. Für etwa fehlende später verfallende Zinscoupons wird der entsprechende Betrag vom Kapital in Abzug gebracht.
Durlach, den 1. März 1894.
Die Direktion.
Bee a.

Das Bürgermeisterrath hat das Gesuch alsbald dem Ministerium des Innern vorzulegen, welches den Bewerber, falls seine Zulassung genehmigt wird, zur Prüfungsvornahme vorladen wird. Für diejenigen Schmiebe, welche zur Zeit der Gesuchstellung an einem Unterrichtskurse der staatlichen Fußbeschlag-schulen theilnehmen, sind die Gesuche nebst den obenbezeichneten Belegen von dem Vorstande der betreffenden Schule an das Großh. Ministerium des Innern vorzulegen.
Der einberufene Schmiebe hat sich zur bestimmten Zeit, mit einem vollständigen Beschlagzeug in guter Beschaffenheit, sowie mit einem Schurzfell versehen, am Prüfungsort einzufinden und sich durch Vorzeigung des Einberufungsschreibens über seine Person auszuweisen.
Für die Vornahme der Prüfung hat der Bewerber eine Gebühr von 10 W. zu entrichten; Unbemittelten kann die Lage durch das Großh. Ministerium des Innern ganz oder theilweise nachgelassen werden.
Karlsruhe, den 2. März 1894.
Großh. Ministerium des Innern.
A. A.
Schenkel.
von Grimm.

G. 976. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit Gültigkeit vom 1. April l. Js. tritt für den direkten Güterverkehr zwischen den Stationen der Bad. Staats-Eisenbahnen und den badischen Uferstationen des Bodensees einerseits und den Stationen der im Besitze und Betrieb der Straßburger Straßenbahn-Gesellschaft befindlichen schmalspurigen Lokalbahn Rehl-Bühl andererseits ein Tarif in Kraft.
Die in demselben enthaltenen besonderen Zusatzbestimmungen zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands sind von der Landesaußsichtsbehörde genehmigt worden.
Der Tarif ist zum Preise von 40 S. das Stück durch unsere Güterabfertigungsstellen zu beziehen.
Karlsruhe, den 6. März 1894.
Generaldirektion.

G. 971. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Zum Reexpeditionstarif für den Verkehr ab Basel Bad. Bahnhof tranzit nach der Central- und Westschweiz vom 1. Juli 1891 ist mit Gültigkeit vom 15. März ds. Js. der l. Nachtrag ausgegeben worden. Derselbe enthält Aenderungen bezw. Ergänzungen der Transportbestimmungen, sowie verschiedene Preischätze für Stationen der Jura-Simplon-Bahn, Thunersee-Bahn und Bödeli-Bahn und kann durch die Dienststellen und unser Gütertarifbureau bezogen werden.
Karlsruhe, den 6. März 1894.
Generaldirektion.

G. 970. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit Gültigkeit vom 1. April l. Js. ist der Nachtrag 5 zum Tarif IV des Importtarifs für Rußland erschienen. Durch denselben wird u. A. die Station Basel Bad. Bf. in den Deutsch-Russischen Güterverträge einbezogen.
Nähere Auskunft ertheilen die Verwaltungsstellen, sowie unser Gütertarifbureau.
Karlsruhe, den 6. März 1894.
Generaldirektion.

G. 964. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Prüfung im Fußbeschlag betr.
Mit Bezug auf § 2 der Verordnung vom 24. Juli 1884 (Gesetzes- u. Verordnungsblatt Nr. XXX Seite 347) wird bekannt gegeben, daß die öffentliche Prüfung im Fußbeschlag:

Dienstag den 27. März 1894,
Vorgens 8 Uhr beginnend, in der Fußbeschlagsschule zu Tauberbischofsheim;
Mittwoch den 28. März 1894,
Vorgens 9 Uhr beginnend, in der Fußbeschlagsschule zu Mannheim;
Donnerstag den 29. März 1894,
Vorgens 7 Uhr beginnend, in der Fußbeschlagsschule zu Freiburg;
Freitag den 30. März 1894,
Vorgens 7 Uhr beginnend, in der Fußbeschlagsschule zu Weßlirch;
Samstag den 31. März 1894,
Vorgens 8 Uhr beginnend, in der Fußbeschlagsschule zu Karlsruhe stattfinden wird.
Die Prüfungskommission besteht aus den Lehrern der Anstalt und dem technischen Referenten für das Veterinärwesen, bezw. dessen Stellvertreter, als Vorsitzendem.
Wer die Prüfung ablegen will, hat bei dem Bürgermeisterrath seines Wohnortes ein schriftliches Gesuch unter Namhaftmachung derjenigen Schule einzureichen, an welcher er die Prüfung ablegen gedenkt.
Der Anmeldung müssen der Geburtschein des Bewerbers und der bürgermeisteramtlich beglaubigte Nachweis über die mindestens vierjährige Thätigkeit im Schmiedehandwerk beigelegt sein. Hat der Bewerber eine Fußbeschlagsschule, eine Gewerbeschule oder eine andere Anstalt beaufsichtigt, so ist die Zeugnisse des Vorstandes dieser Anstalten gleichfalls vorzulegen.